

Ich werde zuerst einmal Beit Uri, meinen Arbeitsalltag beschreiben und danach erläutere ich besondere Konflikte, die sich während der Zeit bei der Arbeit statt gefunden haben. Zum schluß werde ich auf meinen persönlichen Wandlungsprozeß, der zu Teil mit dem mit den Konflikten Hand in Hand geht, eingehen.

Afula liegt im Norden Israels 50 km von Haifa entfernt und in der Nähe von Nazareth. Das Heim für Heil pädagogischer Erziehung liegt auf einem Berg nordöstlich von Afula in einer Wohngegend, in der viele aus Äthiopien, Russland emigriert sind. Wenn man vom Tor aus auf die Einrichtung schaut befindet sich ein Hauptgang in dem sich das Erste das Zweite-, Dritte Haus und Ost, Haus anreihen. Zur linken Seite sind die Büros und dahinter ist der Garten, neben den Büros befindet sich das Workshophaus. Hinten links stehen die Olam und der Sportplatz. Gegenüber vom Dritten Haus ist die Schule mit einem Musikraum. Rechts vorne ist die Tischlerei und ein Tierkäfig, daneben ist die Küche, Haushaltsgegenständen und Näherei. Ganz hinten rechts befindet sich das Nordhaus und das Kinderhaus mit einem an Anbau, um dort Gäste unter zu bringen. In der Mitte des Geländes ist die Krankenstation. Das Ganze Gelände ist schön bepflanzt.

In Beit Uri werden die Volunteer in jeweilige Häuser eingeteilt. Zudem arbeitet jeder unabhängig von der Hauseinteilung in einem Workshop. Um mal einige Workshps anzuführen: Müll-, Woll-, Holz-, Keramik-, Garten-, Musik-, Webworkshop. Als "Spezial" bieten wir Volunteere noch von uns selbstgestaltete Projekte an. Ich arbeite in dem Nordhaus mit dem Azma'im Leuten, diese sechs Mann Gruppe sind die "fitesten" Members (Menschen mit Behinderungen geistig wie körperlich, wir nennen sie auch Freunde). In meinem Workshop in der Carpentry repariere, gestalte und konstruiere ich Holzsaen.

Ich möchte einen Alltag zeigen. Es ist 14 Uhr: Mit einem Schmunzeln betrete ich die Wohnung der unabhängigen Member (Dirat Azma'im) im ersten Stockwerk des Nordhauses. Wieder habe ich meine kleine Chaostruppe acht Stunden lang ganz für mich allein. Ioel hört aus seiner Mammutmässigen Stereoanlage israelisches Softpopgejammere und sorgt für die passende Tanzatmosphäre. Har'el bewaeltigt den riesigen Abwaschhaufen mit solch einer Leidenschaft, dass ihm sein spülwasserdurchtraenktes triefendes T-Shirt nicht einmal stört. Nir sitzt im Schneidersitz auf dem Sofa, nippt an seiner Tasse Tee, schaut mich mit seinen Glubschaugen an und begruesst mich mit einem liebevollen "ouwbah". Ariel, der einzige zustaendige Arbeiter für die sechsergruppe, geht mit mir den Tag durch. Wer muss wann wohin, warum und wie motiviere ich sie dazu. Dann wird geputzt und die Member zu den Workshops gebracht. In meinem Workshop in der Carpentry (Holz Workshop) werkele ich bis 18 Uhr mit Jouda rum. Hier in Beit Uri gibt es ständig was zu reparieren: handgefertigten Stühlen, Betten, Türen, Regalen und Leisten wird von unsern Members leider nicht der erforderliche Respekt entgegen gebracht. Um 18 Uhr decken die Member den Tisch, und ich versuche dabei ihre Selbststaendigkeit zu foerdern. Leider ist die Vorstellung eines perfekt gedeckten Azma'im-Tisches eine Utopie.

Dreimal die Woche gehen die Member zu Computerworkshop oder zweimal die Woche treffen sich ein paar Member in der Moadom. Nir hat nie Lust darauf, deshalb gehe ich mit ihm oft spazieren. Hier gibt es schöne Orte an denen man auf Afula schauen kann.

Zu dem Special- Angeboten von der Volunteerseite aus nehmen meinem Member an Basketball, und trommeln teil. Ich übe seit diesem Jahr mit bis zu drei Members Mundharmonika spielen. Zudem versuche ich mit meinem Freunden noch andere Tätigkeiten zu erlernen oder zu verbessern. Nir bringe ich gerade bei wie man den Lappen richtig auswringt, beim Zähne putzten auch die obere Zahnreihen mit zu putzten, Arel wie man beim Abwaschen nicht soviel Wasser verbraucht, denn er füllt immer 2 große Becken randvoll um abzuwaschen.

Aviran muss man immer zum Zähneputzen überreden, dass kann gut 45 Minuten dauern. In diesem Jahr will ich mit Nir mehr Brot backen. Nach dem ich zwei Wochen braucht um Arel beizubringen wie man in eine Mundharmonika rein bläst und es auch schafft durch ziehen Töne zu erzeugen kommt die nächste Hürde nämlich die Töne einzeln zu treffen.

Bei meiner Arbeit lief erst alles, die einzige Schwierigkeit bestand in der noch nicht gelernten Sprache. Den ersten Konflikt hatte ich mit Ioel, da er zu laut Musik hörte. Nach zweimaliger Ermahnung zog ich die Sicherung. Ioel rastete aus machte die Musik trotzdem wieder an. Die Sicherung wurde wieder gezogen. Der zweite Ausraster war heftiger als der erste und da ich die Situation nicht richtig einschätzen konnte reagierte ich nicht als er wieder die Musik an machte. Nach ca. 5 Minuten wurde die Musik ausgemacht und er kam aus sein Zimmer ging in die Küche beschimpfte mich, nahm ein Kaffee und ein Messer mit auf sein Zimmer. Doch bevor er in sein Zimmer eintrat bedrohte er mich mit dem Messer. Ich wollte weder mir das gefallen lassen noch zeigen, dass ich Angst hatte, also ging ich hinterher. In seinem Zimmer machte er Stoßbewegung zu mir und ich versuchte ihn zu erklären, dass es nicht Recht sei so laut Musik zu hören. Ich bin einfach gegangen. So ähnlich nur irgendwie komischer wieder holte sich diese Situation nochmals. Wieder war Ioels Musik zu laut, aber diesmal bedrohte der mich mit Deospray. Sprühte mich an und wollte es mir ins Gesicht werfen. Hier war ich froh, dass meine 12 Jahre antrainierten Reflexe von Kampfkunst, die wären zuschlagen oder ausweichen, ich mit ausweichen reagierte. Mir ist es egal ob er laut Musik hört oder nicht. Das Problem wurzelt darin, dass es sein Wg-Mitbewohner stört und zu dem das Nachbarhaus sauer ist, wenn er mit seiner Musik die abends Schlafenden weckt. Er verbaut sich damit selber sein Weg, da es zur Folge hat, dass er die Nachbar Häuser nicht mehr besuchen darf. Die Gefühlsresonanz ist erstaunlich bei Ioel, ich kann heute durch seine Musikwahl erkennen wie er sich fühlt. Ich arbeit immer eine Schicht manchmal auch früher, somit bin ich für Ioel's Essen verantwortlich. Er ist speziell jeden Mittag, abends Kartoffeln, Gurken ohne Schale und Tomaten manchmal noch Avocados ohne Schale. Zeitweise beschimpft er einen, obwohl er eine spezielle Essenszubereitung jeden Tag bekommt, das war am Anfang etwas bitter. Mit Chai fing es an als er Aviran den Mund verbieten wollte, da musste ich einscheiden. Daher war er 2 Tage sauer, aber er gab mir denn einen Kugelschreiber als Zeichen der Versöhnung. Chai ist in der Gruppe das dynamische Element ist er schlecht drauf oder gegen jemanden so hat er meit die ganze Gruppe hinter sich. Aschir ist leicht hyperaktiv und verrückt nach einem Member Mädchen, genannt Bella. Einmal musste ich mit ihm ringen, um ihn davon abzuhalten, dass er sich auf sie stürzt. Arel ist wie ein Stein wenn er pünktlich kommen soll und am Anfang hab ich ihn nicht motiviert bekommen etwas zu mach, obwohl das so wichtig ist recht zeitig zu seiner Lieblingsbeschäftigung (schwimmen) zu kommen. Bei einer Sitzung über Ioel sagte mir Ariel: das die Probleme die ich mit den Members habe deren Probleme seien und das ich dafür nicht verantwortlich bin. Dieser Satz hat mir immer wieder bei der Arbeit geholfen, da ich nicht für deren Probleme verantwortlich bin, was zur Folge hat das ich mich von dem Problem distanzieren und es besser reflektieren kann, damit es mir besser geht und ich somit mehr Handlungsfreiheit habe. Ich kann mich für die Members als Feind sehen, sie unterstützt, wie zum Beispiel: Möchtest du zu Keramikworkshop gehen es tut dir vielleicht gut, statt die ganze Zeit nur rum zu sitzen.

Persönlicherwandlungsprozeß ist eng mit meinem Hauptproblem verbunden, welches sich daraus ergibt, dass ich als einziger Volunteer am Nachmittag arbeiten muss. Hierbei stört mich folgendes erstens bekomme ich kaum etwas unter der Woche vom Wg Leben mit und zweitens würde ich mich vom Arbeitstyp so einschätzen, dass ich früh mehr Leistung erbringen kann. Im letzten Urlaub überlegte ich schon in meinem Haus abzubrechen und zu wechseln, aber ich merkte wie mir die Members doch zu sehr ans Herz gewachsen sind. Vormittags bin ich allein, mit meiner Gruppe bin ich der einziger Arbeiter und abends ist der größte Teil schon im Bett, da sie schon 6 Uhr raus müssen. Nach der Arbeit ca. 22:15 Uhr sitzt man noch eine

Teelänge zusammen, dann gehen auch die letzten ins Bett. Durch das allein beschäftigen unter der Woche setze ich mich ziemlich viel mit mir selber auseinander. Dies hat den Effekt, dass ich mich unabhängiger und durch die Arbeit gelassener fühle. Da ich ja nicht die Möglichkeit habe die anderen zu unterhalten mich dabei zu unterhalten, so zusagen mehr Beschäftigungsmöglichkeiten zu haben. Die Beurteilung und die Beobachtung im Bezug auf die Member haben sich stark verändert. Ich glaube man wird ein objektiver man erkennt wie sie in ihrer immer wiederkehrenden Verhaltensstruktur gefangen sind. Das herauslösen ihrer selbst, die Distanzierung der Probleme ist ihnen selber nicht Möglich. Wenn beispielsweise ein Gruppenproblem Besteht können die Members die nicht unter sich klären, es muss immer von außen auf das "System" eingewirkt werden. Es wurden alle Konflikte, die oben beschrieben wurden gelöst. Andere Konflikte, wenn Aviran Arell dazu bringen will, das er sein Rührei bezaubert finden soll. Tritt oft die Situation ein das arell zu schlägt oder einmal sogar er ihn ins Gesicht tritt, sodass er einen leichten Bluterguss am Auge erschien. Beide sind in ihrer Rolle Gefangen. Arell will sich nicht zwingen lasse und Aviran will nur das Beste und etwas von seinem Rührei abgeben. Den Rahmen des Konfliktes lass ich erst gar nicht entstehen indem ich einfach selber die Eier machen, aber ich bin mir dessen bewusst, dass beide von dieser Situation nichts gelernt haben. Um die Grund des Konfliktes nicht noch mal entstehen zulassen dachte ich mir folgendes. Wir habe zwei menschliche Individuen, die wir durch unser gezieltes einwirken verändern können. Arell versuche ich auf diese Situation hin beizubringen etwas zu tun was er nicht will. Bei Aviran hingegen seine Verlangen nach Selbstbestätigung ihm nicht zu geben, um ihn somit zu zeigen, dass der Handlungszwang den er auf andere Menschen ausübt nicht in Ordnung ist. Mit ihm habe ich folgende Situation oft erlebt. Aviran will das ich gleich beim essen die Essensliste ausfülle, aber ich hingehen sage das ich esse und es erst und 22 Uhr mache. Danach versucht er immer ein zu greifen und zu ziehen, er schlägt nicht zu es ist trotzdem unangenehm. Nach 30 Minuten ist die Situation vor bei. Ich weiß nicht ob ich weiter machen soll. Dafür sprich ich sehe beide als Mensch, die sich verändern können und durch die Akzeptanz des anderen sich weiter in ihrer Persönlichkeit entwickeln. Ober aber ich gehe davon aus, dass sie sich in einer Stresssituation nach Freud im Es befinden oder nach Bernes System im K und sie sich somit von in ihrer Existenz bedroht fühlen. Dies soll bedeuten, dass sie nur aus ihrer Gefühlsebene argumentieren, immer wieder auf ihren Standpunkt beharren und nicht kooperativ bereit sind. Es könnte nur ein Lernprozess erfolgen wenn sie im A oder aus ihrem ich heraus agieren. Mich erinnert die immer wieder entstehenden Konfliktsituationen an das Theaterspiel "Wer hat Angst vom Virginia Wolf?", da hier auch alle Beteiligten in ihrer Kommunikationsstruktur bleiben. Das wie sie reagieren immer gleich bleibt, aber die Ursachen immer andere ein können. Ein aufbrechen ihrer selbst ist nur durch ein anderen Rahmenbezug gegeben.

Der Zugang zu einigen ist am schwersten zum Beispiel bei Harel bin ich erst jetzt durchgedrungen. Zu erst versuchte ich ihm klare Grenzen zu zeigen, da er ein Downsyndrom hat ist fast eine Sache der Unmöglichkeit, um Anerkennung, oder Akzeptanz für meine Arbeit zu bekommen. Er muss mich ja nicht mögen nur mich respektieren, dass ich dort noch bis ende August dort arbeiten werde. Dies gipfelte darin, dass er mich anschrie oder einfach mich trat. Der andere wesentlich erfolgreichere Kontaktversuch bestand darin, dass ich ihm besondere Aufmerksamkeit schenkte, wie Armdrücken und seit diesem Jahr Mundharmonika spielen. Von diesen Augenblick an ist er aus sich herausgekommen er lacht umarmt einen einfach so mal oder tanzt. Nach dem Motto harte Schale weicher Kern. Dies war sehr beeindruckend diesen Wandel mit zu erleben.

Eine weiter wichtige Veränderung ist die Routienierung und die Distanzüberwindung zu den Members. Man empfindet die Verhaltensweisen nicht mehr komisch, der stark riechende Geruch der Member wird erträglich. Man muss ich dazu folgende Situation vorstellen man rasiert oder putzt jemanden die Zähne und der atmet ein direkt ins Gesicht. Am Anfang der Zeit wurde mir ein wenig schlecht in solch einer Situation. Zuerst hatte ich

Schwierigkeiten mit den Members zu essen, da Aschir und Aviran immer so schlängen, so aß ich auch unruhig und schnell.
Im nächsten Monat eröffnete sich für mich die Möglichkeit auch vormittags zu arbeiten, dies wird mein Hauptkonfliktpunkt zur Arbeitszeit auflösen. Ein Wandel vollzogen in unserer Wg. Vorher saßen wir immer größten Teil der Zeit vor dem Laptop. Jetzt nehmen wir uns vor uns selber Tätigkeiten anzubieten, wie: C++ Programmierung, Spielabende, Mundharmonika, trommeln, joggen, Kampfkunst, Einführung in die höhere Mathematik, Arabisch, sowie auch Russisch. Einige Sachen wurden schon durchgeführt.
großes Projekt vor: ein Theaterstück indem jeder der Volouteere mit mindestens einen Member mit einbindet. Hauptverantwortliche sind für dieses Projekt Paul und Benedikt.
Das war es soweit aus Beit Uri.

2 blog

Blog 1

Liebe Freunde, Bekannte und Verwandte,

Mir geht es hier gut. Bei 25 Grad im Schatten läßt das Wetter auch dazu ein.

Am 02.09.2008 kamen Franz und ich als die letzten Volontäre im Heim Bet Uri an. Nach einem 6,5h Stunden Flug und einer Taxifahrt von Tel-Aviv nach Afula sind wir von dem Torwächter in unsere Wohnung geführt worden. Als wir um vier Uhr morgens ankamen war das Heim dunkel und ruhig. Um die ersten Gefühle am Morgen zu beschreiben, möchte ich gerne den Blog von Tim, einem Mitvolontär zitieren:

□Um 6.30 werde ich von Schreien und Glucksgeräuschen geweckt. Leben kommt in Beit Uri. Der erste Tag. Pünktlich zu diesem Jahresanfang bin ich HIER gelandet. Meiner Arbeitsstätte und Basislager für alle meine Anstrengungen die Region zu befrieden, oder zumindest kennen zu lernen.

Beit Uri. Ich bin da. Es wurde auch Zeit.□

Der erste Kontakt mit den Heimbewohnern (wir nennen sie hier Member) ist für mich zuerst ein bisschen gewöhnungsbedürftig.

Jeder von ihnen hat seine eigenen Geräusche und Bewegungen an die man sich erst einmal gewöhnen muss. Oke ein alter Volontär empfahl mir in bei den sogenannten "Unabhängigen" zu arbeiten, dies nahm ich an.

Im letzten Monat wurden wir hauptsächlich in unseren Bereichen eingearbeitet und hatten bis jetzt Seminare besucht.

Die Seminare dienten dazu wichtige Informationen über das Heim und der Arbeit mit den Members zu vermitteln. Einerseits halfen sie, andererseits war es schwer den Seminarleitern zu folgen und auch langweilig, fast wie in der Schule.

Am Sonntag haben wir immer drei Stunden Hebräischunterricht und haben dort zum Beispiel schon gelernt geschriebene und gedruckte Sprache zu lesen.

Wichtiger als die Fragen nach dem Heim sind mir aber erst einmal meine ganz persönlichen Kennenlernerlebnisse mit Israel. Die habe ich hauptsächlich auf 3 Touren durch das Land erlebt.

Tour 1 Haifa

Wir haben immer frei, wenn Shabbat ist. Der Shabbat geht vom Sonnenuntergang des Freitagabends bis zum Sonnenuntergang am Samstag. Der Shabbat hat den Hintergrund, dass Gott in 6 Tagen die Welt geschaffen hat und am 7 Tag ruhte er. Dieses Ruhen übernahm die jüdische Religion, sodass

alle Arbeiten eingestellt werden. Das hat zur Folge, dass in diesem Zeitintervall keine bis wenig Busse fahren, viele Läden, Nationalparks, geschlossen haben. Sprich, die Mobilität ist stark eingeschränkt und man findet nichts zu Essen.

Am ersten Wochenende reisten Benedikt, Michael, Christopher und ich nach Haifa um uns dort am Strand von der Sonne durchbrutzeln und von den Wellen durchrütteln zu lassen. Haifa ist eine Hafenindustriestadt mit gerade mal 260000 Einwohner. Am Strand übernachteten wir. Am nächsten Morgen fuhren wir nach Haifa um uns die Stadt anzuschauen. Leider hatten alle Läden geschlossen. Shabbat lässt grüßen. Immerhin konnten wir uns einen wunderschönen riesigen und berühmten Garten einer kleinen Sekte mitten im Stadtzentrum anschauen. Das machte das ganze zu einer schönen Erfahrung.

Tour 2, Fahrradtour

Das darauf folgende Wochenende radelten Tim und ich in der Gegend von Afula und Beit Uri 60 km die Gegend erkunden. Ziel war ein Nationalpark, der wie sich feststellte geschlossen hatte (wieder Shabbat). Auf der Strecke habe ich mein erstes Baumwollfeld gesehen und eine Dattelpflanzung.

Tour 3 See Genezareth

Am letzten Wochenende sind Franz, Tim und ich zum südlichen Teil des See Genezareth getrampt und haben im ersten Kibbutz von Israel, Deganya Aleph, übernachtet.

Als wir ankamen musste der Franz auf Toilette und im Kibbutz waren keine Menschen zu sehen. Es war stockdunkel, und wir hatten keinen Schimmer, wo wir diese Nacht schlafen sollten.

Da kamen ein Junge und ein Mädchen die wir fragten ob es in ihrem Kibbutz auch öffentlich begehbare Toiletten gebe.

Sei führten uns zu ihrem Gemeinschafts-Raum, wo uns eine Teamerin herzlich begrüßte und uns einlud, die Nacht in dem Raum zu verbringen.

Abends kochten wir für alle rund 14 Personen. Es gab lecker Nudeln mit Tomatensoße und Cremesoße. Billard habe ich dort auch noch gespielt.

Nach dem Mahl zeigten uns noch die Jugendlichen, alle jünger als wir, ihren Kibbutz. Alles auf Englisch und Hebräisch.

Morgens sind wir im Jordan baden gewesen. Auf dem hinweg sahen wir eine Bananenpflanzung. Am Ufer des Flusses gab es Palmen unterschiedlichster Art. Ich hatte das Gefühl, als wäre ich im Dschungel. Nach unserem morgendlichen Bad sind wir den Nordosten getrampt, nach Tiberias. Der Ort ist klein, eine Touristenstadt. Im Reiseführer steht, dass an dieser Stelle erst die Palästinenser gewohnt haben und dann von den Israelis vertrieben worden sind. Im Laufe der Geschichte ist die Stadt dreimal zerstört worden. Eine heilige Gedenkstätte besuchten wir, blabla wurde hier begraben. Er ließ sich auf ein Kamel schnallen und wo das Kamel starb, dort sollte er denn begraben werden.

Ein paar andere Volos vom Heim kamen am Freitag nach und zusammen sind wir nach Tabgha aufgebrochen, Michael kannte dort eine Freundin die dort gerade einen Monat in einem katholischen Kloster verbringt.. Da standen wir zu sechst vor dem Tor und hatten ganz spontan vorher bescheid gesagt, das wir kommen. Die Kirche der Brot und Fischvermehrung wurde uns gezeigt ohne, dass dort andere Touristen waren. Da der Pastor uns nicht erlaubte in denn Aufenthaltsraum zu gehen wollten wir etwas nördlicher unser Lager am Strand aufschlagen. Nach ca. zwei Stunden kam ein Wachmann mit einer Taschenlampe und bat uns höflich zu gehen. Wir brachen mitten in der Nacht auf und gingen gen Norden, auf der Suche nach einem gemütlichen Strand. Weit gefehlt am See sind meist Plantagen, welche zudem meist umzäunt sind. Aber nach 2,5 Stunden fanden wir ein Steg im Nationalpark der gut war. Am Ufer waren Kühe. Wieder auf diese charmante Weise, die nur Wachmänner an sich haben können, kam das nächste Exemplar und drohte, die Polizei zu holen, wenn wir nicht in fünf Minuten verschwinden würden.

Neben den Nationalpark war ein griechisch-orthodoxes Kloster. Ich betrat die Kapelle und mir bot sich ein beeindruckendes Bild. Mit einer monotonen Melodie rezitierte eine Nonne Verse aus einem Buch. Da vor waren Leute, welche in der Mitte des Raumes beteten. Etwa in 5 min kam der Priester rein mit Weihrauch und beräucherte ein paar Bilder. Er sammelte zudem Textzettel ein. Da ging ich raus und die anderen saßen unter einem Baum und aßen Frühstück. Gesättigt wollten wir zum nördlichen Jordan hin trampeln. Tim und ich liefen schon mal vor. Mitten in der Mittagshitze, gefühlte 40°C. Nach 1,5 Stunden erreichten wir den Jordan. An der Stelle konnte man am deutlichsten sehen wie stark der Wasserspiegel gesunken ist. Wir sind an der Mündungsstelle über Jordan gegangen. Wir wollten nun zur Strasse kommen, dazu wollten wir den Fluss nördlich folgen. Es gab ein kleinen schmalen Rand am Fluss, der teils über wachsen war, so dass wir entweder an diesen Stellen entlang hangeln oder klettern mussten. Nach 1h Aktion fanden wir, durchgeschwitzt, die Sachen grün und die Beine voller Schlamm, die Straße. Nun war es wichtig uns wieder schick zu machen, damit uns auch ein Autofahrer wieder mitnimmt. Unter einer schattigen kühlen Straßenbrücke erholten wir uns. Alle 10 Minuten sind □Wildwasser□ Schlauchboote vorbeigerudert. Die anderen hat keiner mit dem Auto mitgenommen, daher sind sie mit einer polnischen Touristengruppe mit dem Boot übern See gefahren. Auf dem See hat der Guide die polnische Nationalhymne spielen lasse und alle haben mitgesungen. Wir trafen uns im Kibbutz Ein Gev, am Ostufer des Sees, wieder. Nach einem Bad und Essenpause sind Tim, Franz und ich wieder um den See Süd- östlich wieder zurück nach Afula getrampt, somit hatten Tim und ich den See einmal umrundet.

Das war es so weit aus dem Süden.

Liebe Grüße

Shalom Elias

Blog 2

Shalom le kulam (Frieden euch allen),

Seit schon einem Vierteljahr bin ich hier in Beit Uri und möchte euch an einigen meiner Eindrücke teilhaben lassen. In die Arbeit ist Routine rein gekommen. Es ist 14 Uhr: Mit einem Schmunzeln betrete ich die Wohnung der unabhängigen Member (Dirat Azma'im) im ersten Stockwerk des Nordhauses. Wieder habe ich meine kleine Chaostruppe acht Stunden lang ganz für mich allein. Ioel hört aus seiner Mammutmässigen Stereoanlage israelisches Softpopgejammere und sorgt für die passende Tanzatmosphäre. Har'el bewaeltigt den riesigen Abwaschhaufen mit solch einer Leidenschaft, dass ihm sein spülwasserdurchtraenktes triefendes T-shirt nicht einmal stoert. Nir sitzt im Schneidersitz auf dem Sofa, nippt an seiner Tasse Tee, schaut mich mit seinen Glubschaugen an und begruesst mich mit einem liebevollen "ouwbah". Ariel, der einzige zustaendige Arbeiter für die sechsergruppe, geht mit mir den Tag durch. Wer muss wann wohin, warum und wie motiviere ich sie dazu. Dann wird geputzt und die Member zu den Workshops gebracht. In meinem Workshop in der Carpentry (Holz Workshop) werkel ich bis 18 Uhr mit Joda rum. Hier in Beit Uri gibt es ständig was zu reparieren: handgefertigten Stühlen, Betten, Türen, Regalen und Leisten wird von unsern Membern leider nicht der erforderliche Respekt entgegen gebracht. In der nächsten Zeit will ich mir ein Kletterboard bauen und ein Regal anbringen. Um 18 Uhr decken die Member den Tisch, und ich versuche dabei ihre Selbststaendigkeit zu foerdern. Leider ist die Vorstellung eines perfekt gedeckten Azma'im-Tisches eine Utopie.

Dreimal die Woche gehen die Member zu Computerworkshop. Nir hat nie Lust darauf, deshalb gehe ich mit ihm oft spazieren. Hier gibt es schöne Orte an denen man auf Afula schauen kann. Nachts. Im Dunkeln. Die Lichter funkeln. Einmal sind wir bis zur obersten Siedlung des Berges gewandert. Von dort, sagt man, kann man bis nach Haifa schauen. Lichtmuster im Bergmantel. Nir bringe ich gerade bei wie man den Lappen richtig auswringt, Arel wie man beim Abwaschen nicht soviel Wasser verbaucht, denn er füllt immer 2 große Becken randvoll um abzuwaschen. Aviran muss man immer zum Zähneputzen überreden, dass kann gut 45 Minuten dauern. Diese Woche muss ich das zweite Mal in Folge am Wochenende arbeiten, aber das nächste komme ich vielleicht aus Beit Uri raus.

Mit Tom, Flo und Josie sind wir eine Woche lang zur suedlichsten Stadt von Israel, Eilat, gefahren, diese grenzt ans rote Meer. Tagsueber machten wir einen "open water Tauchschein". Dieser beinhaltet, dass ich bis 20m Tiefe tauchen darf und mir überall die dazu erforderliche Ausruestung ausleihen kann. Es war grossartig das erste Mal unter Wasser atmen zu koennen und in einer bestimmten von einem selbst ausgewaehlten Tiefe zu schweben. Den vielen bunten Fischen an den Korallen ist es vollkommen egal wer wie nah an sie herankommt. Die Wassertemperatur betrug angenehme 26 Grad und die Sichtweite ca 18 m. Die Nacht ueber schliefen wir einfach am Strand. In dieser Woche wurde das juedische Neujahrsfest (Rosch HaSchana) gefeiert, an den benannten Feiertag fuhren wir nach Petra in Jordanien. Petra ist eine vom Volk der "Makkabäer" gänzlich in roten Sandstein gemeißelte Stadt. Ziegelsteine und Moertel sucht man hier vergebens.

Ein paar Wochen später haben wir an einer Wüstenwanderung der in Jerusalem ansässigen Erlöserkirchengemeinde teilgenommen. Die 50 Teilnehmer und ich wanderten 15 km über verkrusteten staubigen Boden, manchmal gesaumt von vertrockneten Hartholzwäxsen. Von den höchsten Aussichtspunkten unserer Wanderung breitete sich vor uns eine zerklüftete Taeler- und Wadilandschaft in den wildesten braun und Grautönen aus. Die Schatten der Wolken zogen wie große dunkelgraue Flecken ihre Bahnen über Stock und Stein. Ich dachte immer Hier am Mittelmeer und in der Wueste muesste es hohe Temperaturen geben, aber es war kuehle 28 Grad und dazu noch bewoelkt. Wir haben sogar einige Pfuetzen des Regens gesehen, der unseren Schlafplatz glücklicherweise verschont hat. Vor den letzten Kilometern machten wir, auf einem Bergplateau neben einem Beduinenzelt, noch eine Pause und wie es kam war ich der Letzte, mal wieder essensbedingt. Tim und ich saßen noch, ich aß, da erschien eine Beduinenfrau mit ihren drei Kindern und erbat ein wenig Essen. So gaben wir alles was wir von der Wanderung übrig hatten, woraufhin sie uns zu einer Tasse unglaublich gesüßtem Beduinentee einlud. Eigentlich wollten wir schnell weiter und wieder zur Gruppe aufschließen. Doch wir gaben nach und tranken. Tim unterhielt sich mit ihr auf hebräisch und ich liess die schoene Aussicht auf mich wirken. Wir verabschiedeten uns dankend und gaben ihr noch unser Wasser. Fuer mich war es ein schoener Augenblick, weil ich direkt vom Leben der dortigen Bevoelkerung mitbekam. Das ist nicht häufig der Fall, weil man als Tourist sonst völlig an der Oberfläche bleibt.

Ein Seminar in Haifa zum Thema Judentum und Kabbala besuchten wir direkt danach. Dies war sehr aufschlussreich, da in den Vorträgen, meist auf englisch, geschichtliche Strömungen und deren Inhalte erklärt wurden. Am besten gefiel mir die Sicht der "Chassidim", diese versuchen mit dem Herzen Gott näher zu kommen, indem sie ihr Leben auf Freude abstimmen. Abends erzählte, diskutierte, debattierte man über Gott, Gesellschaft und Wissenschaften. Für mich war dies sehr erfrischend da man mit anderen Menschen für einen längeren Zeitraum zusammen ist. In Beit Uri dagegen sitzt man meistens auf einem "Haufen" und unternimmt auch die Touren zusammen.

Ich habe von vielen gehört das Bilder Doppelt waren oder sie den Speicherplatz vom eMailaccount gesprengt haben, so werde ich es so handhaben wenn jemand Bilder haben will schick ich diese seperat, kein Problem.

Grüße aus dem Orient

Elias